

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 22 (1965)

Heft: 9

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetisches Mosaik

Schulsportklub in Oberengstringen

Seit dem Frühjahr 1965 können alle Knaben der Oberstufenklassen von Oberengstringen im neu gegründeten Schulsportklub den Schulturnunterricht ergänzen und sportliche Wettkämpfe, Orientierungsläufe, Spiele und Wanderungen unter Leitung von ausgewiesenen Lehrkräften mitmachen. Damit nimmt sich Oberengstringen die skandinavischen Länder zum Vorbild: Dort ist die Idee vom freiwilligen Schulsport seit über 50 Jahren Wirklichkeit. Der grösste Teil der Schüler gehört heute den Klubs an. Nicht von ungefähr sind diese Länder in Fragen des Volkssportes und der Volksgesundheit führend.

Heute, da unsere Aushebungsoffiziere alarmierende Berichte über die Verweichlichung der Jugend abgeben und die Ärzte über die zunehmenden Haltungsschäden klagen, wäre es sehr wünschenswert, dass überall solche Klubs ins Leben gerufen werden. Diese gesunde sportliche Freizeitgestaltung basiert auf folgenden Grundsätzen: Sportlich faires Benehmen. Gesunde sportliche Lebensführung (Verzicht auf Alkohol und Nikotin). Regelmässiger Besuch der Trainings und Wettkämpfe des Klubs. Schüler, die bestimmte Leistungsminima erreichen, erhalten ein Schulsportabzeichen. Der Mitgliederbeitrag ist auf 50 Rappen pro Monat gehalten, die Unfallversicherung erfolgt durch die Schulgemeinde. Die Schulpflege hofft, dass später auch Mädchen und jüngere Schüler in dieser Organisation zusammengefasst werden können. NZZ

Eine Sporthalle für Möhlin?

Auf dem Gebiet der Körpererziehung leistete man in Möhlin vor dem letzten Weltkrieg beispielgebende Pionierarbeit, welche im ganzen Kanton anerkannt wurde. Dann aber blieb man in Sachen Turnhallenbau und Sportplatzanlage auf der Stufe des Erreichten stehen.

Seit Jahren ist das Sportplatzproblem hängig. In Ermangelung geeigneter Duschen- und Garderoberäume schlägt man sich mit primitiven Behelfsmitteln durch. Vollständig ungenügend sind die Turnmöglichkeiten der Schulen bei Schlechtwetter.

Die einzige Turnhalle vermag den heute bestehenden 27 Schulabteilungen bei weitem nicht mehr zu genügen, im Winter schon ganz und gar nicht. Bei Schlechtwetterperioden, wie in diesem Frühjahr, fallen oft Turnstunden aus. Das Niveau der Körpererziehung der Möhliner Schüler ist merklich gesunken.

Diese Woche berief nun der Gemeinderat die Schulbehörde und Lehrerschaft, die Baukommission und die politischen Parteien und die Sportvereine von Möhlin zu einer Orientierungsversammlung ein.

Nach Ansicht des Gemeinderates sollte eine Mehrzweckhalle für Schulen und Sportvereine zusammen mit der Riburger Schulanlage geplant werden. Von der bisherigen, von den Kantonsbehörden ausschliesslich geduldeten traditionellen Hallenbauweise sollte abgerückt werden.

Eine Doppelturnhalle in traditioneller Bauweise, wie sie den Schulen zur Verfügung stehen sollte, kostet rund 1,5 Millionen Franken und sei für die Gemeinde unerschwinglich. Das fand neben vielen andern auch die Freisinnige Partei und suchte Mittel und Wege der Kostensenkung. Ihr Projekt rechnet mit 500 000 bis 600 000 Franken reinen Baukosten für eine Sporthalle im Ausmass von 50 auf 25 Meter, Firsthöhe 7,5 Meter,

seitliche Wandhöhe 5,7 Meter, Stahlbaukonstruktion, heizbar, seitlich und oben natürlich oder künstlich belichtet, Glasbeton-Wandplatten mit Isolation, Asphaltboden aus Kieskoffer. N-Z.

«De schnällscht Züri-Fisch»

Der Laufwettbewerb «De schnällscht Zürihegel», das Schulhaus-Fussball-Turnier, die Schülerverkehrsprüfung und die Schülermeisterschaft im Hallenhandball sind aus dem zürcherischen «Sportkalender der Jungen» nicht mehr wegzudenden. Gegen 7000 Buben und Mädchen nehmen jedes Jahr daran teil. Die Anlässe sind eine wertvolle Ergänzung des Schulturnens geworden, denn sie bieten den Besten eine willkommene Gelegenheit, sich in Wettkämpfen mit Gegnern ausserhalb des vertrauten Kreises zu messen und zu Meisterehren zu kommen. Die stadtzürcherischen Turn- und Sportorganisationen sehen darin eine Brücke, auf der manche vom Schulturnen in die aktive sportliche Tätigkeit hinübergeführt werden können. Um ein sich konkurrierendes Werben einzelner Klubs und Vereine um die Schüler auszuschliessen, übernahm vor einigen Jahren der Stadtzürcherische Verband für Leibesübungen das Patronat über diese Veranstaltungen, sobald sich für eine Sportart ein neutrales Organisationskomitee gebildet hatte. Erst als diese Voraussetzung erfüllt war, bewilligte auch das Schulum der Stadt Zürich die Werbung in den Schulhäusern durch den Aushang von Kleinplakaten. Dieses Entgegenkommen und die wertvolle Mitarbeit der Lehrerschaft wiesen die Organisatoren dankbar zu schätzen.

Kürzlich fand nun unter dem Vorsitz von Jean Frey eine Sitzung der Kommission für das 1. Schülerschwimmen statt. Der Stadtverband sicherte einen einmaligen Beitrag zu, und die interessierten Schwimmvereine übernehmen eine Defizitgarantie, womit die erstmalige Finanzierung gesichert ist.

«De schnällscht Züri-Fisch» wird nun von diesem Sommer an alljährlich die neutrale Schwimm-Jugend-sport-Veranstaltung sein. In drei Ausscheidungsschwimmen an Mittwochnachmittagen in den Bädern Letzi, Allenmoos und Strandbad Mythenquai werden die Finalisten der Jahrgänge 1950 bis 1955 erkoren. Am 28. August 1965 machten sich im Endlauf die Buben die Würde des schnellsten «Zürihechtes» und die Mädchen der schnellsten «Züriforelle» streitig. Ein vom Grafiker Alex Diggelmann entworfenes Kleinplakat hat die Schuljugend auf diesen willkommenen Wettbewerb aufmerksam gemacht.

126 Jugendherbergen

Der Schweiz. Bund für Jugendherbergen zählt heute 126 Jugendherbergen, die von 14 Verwaltungskreisen betreut werden. Letztes Jahr wurden 273 150 Besucher mit 501 396 Übernachtungen registriert. In Braunwald und Schaffhausen wurden neue Jugendherbergen eingeweiht, in Basel die bisherige in eine umgebaute Villa verlegt. In Aarau und Zürich sind gegenwärtig neue Jugendherbergen im Bau. In St. Gallen hatte schon früher der Souverän in einer Volksabstimmung entsprechende Baukredite bewilligt, und auch auf dem Stoos ist mit den ersten Bauarbeiten für eine neue JH begonnen worden. Letztere wird verbunden mit einem Sportzentrum für die Jugend.

Aus der Welt des Spitzensports

Aus einem Interview mit Prof. Dr. Josef Nöcker

Frage: Was vermissen Sie im deutschen Sport und wie sehen Sie die Zukunft des Leistungssports in der Bundesrepublik?

Antwort: Uns fehlt eine echte Breitenarbeit bei der Talentsuche und eine systematische Arbeit in der Spitze. Der deutsche Sport ist noch nicht am Ende seiner Entwicklung — ganz bestimmt nicht. Wir sind mit unserem System im Sport den anderen nicht zwangsläufig unterlegen. Wir müssen nur in einigen Punkten unsere grundsätzliche Einstellung ändern, zum Beispiel in der Frage der sozialen Betreuung der Sportler. Es muss eine Regelung gefunden werden, die unseren Spitzenathleten auf breiter Basis die Voraussetzungen für ein Leistungstraining schafft. Wir müssen daran interessiert sein, diesen Athleten eine gesicherte Zukunft zu geben. Nicht durch eine Lebensrente, sondern durch eine echte Möglichkeit der Ausbildung beruflicher Art, damit er später in eine Lebensstellung hineinwächst, die er ausfüllen kann.

Persönliche Opfer

Hammerwurf-Weltrekordler Harold Connolly und der Diskusrekordler Jay Silvester teilten der Amateur Athletic Union der USA nach ihren Erfolgen bei den amerikanischen Leichtathletikmeisterschaften in San Diego mit, dass sie für die Europareise der USA-Ländermannschaft aus beruflichen Gründen nicht zur Verfügung stehen könnten. Connolly äusserte dabei, der Sieg in San Diego wäre sein letzter Start gewesen. Er habe wegen seines Olympiastarts in Tokio noch immer eine grössere Schuld abzutragen. Im Osten wäre so etwas undenkbar.

Mit allen Mitteln

Sogenannte Seelenärzte sollen der sowjetischen Fussball-Nationalelf während der Vorbereitungen für die Weltmeisterschaften 1966 in England zur Seite stehen. Zwei Psychologen des Moskauer Institutes für Körperkultur sind, laut «Sport-Illustrierte», beauftragt worden, sich dem Kader der Nationalelf anzunehmen. Sie haben bereits erstaunliche Erfolge mit sowjetischen Eishockey-Mannschaften vorzuweisen. Ausgehend vom besten Spieler der Mannschaft wurden auf wissenschaftlicher Basis die Partner in den Angriffsreihen ermittelt, deren Temperament, Pulsschlag und Reaktionsfähigkeit am ehesten dem des Stars entspricht.

DSB-Sportpräsident Daume nach seinem Besuch in der Sowjetunion

Austausch der Methoden?

Imponiert hat Daume besonders der Fortschritt in der wissenschaftlichen Erforschung der Trainingsmethoden: «Ich wollte wissen, wie es gekommen war, dass 1960 ein sowjetrussischer Strassenfahrer die olympische Goldmedaille gewinnen konnte, nachdem die Russen bis dahin in dieser Sportart kaum hervorgetreten waren. Man führte mich, nach kurzer Vorbereitungszeit, in ein spezielles Institut der Moskauer Sporthochschule. Mediziner und Physiker waren gerade mit einem Radrennfahrer beschäftigt. Der Kandidat sass auf einem Fahrrad, das auf Rollen lief; er war mit verschiedenen Kontakten an eine komplizierte medizinische Apparatur angeschlossen. An den Wänden waren Diagramme angebracht, automatische Schreiber zeigten dabei Kurven auf. Wenn der Fahrer mit sei-

nem Tritt in die Pedalen nicht den optimalen Effekt rationeller Kraftübertragung erreichte, zeigten die Diagramme Zick-Zack-Strichlinien. Er musste nun so treten lernen, dass er gleichmässige Kurven erreichte. Dazu erhielt er die notwendigen Anleitungen; erfahrene Trainer ergänzten dabei die Arbeit der Wissenschaftler. Das Ergebnis solcher Methoden kann, wie es sich zeigte, ein Olympiasieg sein. Ob und inwieweit sie für uns anwendbar sind, haben wir selber zu entscheiden. Aber studieren müssen wir das alles, und dann das uns Gemässe herauszufinden versuchen. Dies soll auch in einem gewissen Austausch geschehen. Denn wir haben gleichfalls einiges zu bieten.»

Dawn Frasers «Goldmedaillen-Mädchen»

Dawn Fraser, die Olympiasiegerin von Melbourne, Rom und Tokio im Kraulsprint, hat zusammen mit dem australischen Journalisten Harry Gordon ein Buch herausgegeben. Sie nannten es «Gold Medal Girl» — «Goldmedaillen-Mädchen». Hier ein Ausschnitt des ‚sid‘: Ich traf Johnny Weissmüller 1957 in Honolulu — Johnny Weissmüller, der mehr Goldmedaillen im Schwimmen bei Olympischen Spielen gewann als jeder andere, und der dann nach Hollywood ging und «Tarzan» wurde. Seine grosse Zeit war fast 30 Jahre vorbei, aber er sah immer noch austrainiert aus, und nur seine Schläfen waren etwas zu grau für einen Urwaldhelden. Ich war dort mit Lorraine Crapp und brach zwei Weltrekorde. Unsere Zeiten über 400 Meter lagen so um fünf Minuten. Weissmüllers olympischer Rekord 1928 war 4,2 Sekunden über dieser Marke. Er sagte nachher: «Ich bewundere Euch. Man hielt mich früher für eine Abnormität. Ihr seid aber gerade Teenager. Wie trainiert Ihr?» Wir erzählten von den sieben oder acht Meilen, die wir täglich schwammen, der Fussarbeit, dem Training mit Hanteln und der Gymnastik. Johnny Weissmüller wollte offenbar etwas Konkretes wissen. «Wie viele Liegestützen könnt Ihr hintereinander machen?» Ich antwortete: «So um hundert, aber meistens reichen fünfzig.» Er blickte zweifelnd, und für einen Moment dachte ich, er würde uns zu einem Wettkampf herausfordern. Er schüttelte aber nur den Kopf: «Ich weiss nicht. Irgend etwas ist dabei nicht in Ordnung. Es ist kein Leben für ein Mädchen. Das macht doch kein Vergnügen mehr!» Wir redeten noch lange und schwammen auch zusammen, aber ich hatte den Eindruck, dass er uns zwar bewunderte, aber es lag kein Beifall darin.

Vielleicht hatte Johnny Weissmüller recht. Vielleicht ist es wirklich kein Leben für ein Mädchen. Wenn ich zurückdenke, muss ich zugeben, dass ich einen grossen Teil meines Lebens im Wasser verbrachte. Man ist allein, wenn man eine Länge des Bades nach der anderen zurücklegt. Aber man wird es so gewohnt, dass man dabei ein Lied vor sich hinsummt oder über Probleme nachdenkt, die mit Schwimmen gar nichts zu tun haben. In den letzten zehn Jahren habe ich mindestens sechs Monate jährlich im Training verbracht. Fünf Tage wöchentlich während sechs Monaten...! Ich habe einmal überschlagen: Im Training und Wettkampf waren es in den zehn Jahren wohl 10 000 Meilen, die ich zurücklegte — eine Strecke von Melbourne nach Europa. Ich bin in diesen zehn Jahren 220 volle Tage im Wasser gewesen. Aber ich weiss: Wenn ich es nicht getan hätte, wäre ich nicht Dawn Fraser geworden, die Olympiasiegerin und Weltrekordlerin.